

Mathias Leopold

ARMATIN

K u r z g e s c h i c h t e n

Der große Tag

ESNOSTRA

ARMATIN - Kurzgeschichten
Der große Tag

Mathias Leopold

Dies ist eine kostenlose Kurzgeschichte aus dem ARMATIN-Universum. Mehr Kurzgeschichten sind erhältlich unter www.armatin.net

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

©2020 Mathias Leopold

Heute sollte niemand arbeiten müssen. Die ganze Menschheit bereitete sich auf das erfolgreiche Ende der Reise der *Exodus II* vor, auf den Moment, in dem sich das Schiff in seine einzelnen Komponenten aufteilte und diese dann auf der Oberfläche von NEUEDEN landeten.

Rewin Dandelion war trotzdem auf dem Weg zu seinem Arbeitsplatz. Hin und wieder spürte er das Vibrieren der Antriebe unter seinen Füßen. Es war ein großartiges Gefühl, denn es bedeutete, dass die *Exodus II* abbremste und sich immer weiter an NEUEDEN annäherte – an die neue Heimat der Menschheit.

Voller Vorfreude hatte er die Bilder vor seinem inneren Auge, die er von den Expeditionen gesehen hatte: Blaue Meere, grünes Land, weiße Wolken. In den letzten Monaten hatten Wissenschaftler fast jeden Stein auf dem Planeten umgedreht. Es gab unfassbar viele Inseln, einige davon groß genug, um in Zukunft Millionen Menschen eine Heimat zu bieten und Rohstoffe zu liefern. Die Jahreszeiten waren nicht sehr ausgeprägt. Es lag an der geringen Neigung der Rotationsachse zur Sonne, Rewin hielt das für einen Vorteil. Nach den beiden vorherigen Fehlschlägen schien dieser Kandidat endlich perfekt zu sein. Der Astronom hatte sich versichert, dass das Sonnensystem, in dem der Planet lag, auf Dauer stabil war. Das junge System bot für Jahrmillionen Energie und Sicherheit. Endlich wieder gute Aussichten für die Reste der einst so großen Menschheit!

»Was machst du denn noch hier?«, fragte seine jüngere Kollegin Rena Manton, als er im wissenschaftlichen Zentrum des Schiffes zu seinem Arbeitsplatz kam.

»Hab' die Datensicherung vergessen«, antwortete er knapp und ließ sich in seinen Sessel fallen. »Und du?«

»Ich hole nur schnell meine Sachen«, sagte sie gutgelaunt. In die Tasche auf ihrem Schreibtisch hatte sie schon fast alle ihre persönlichen Gegenstände gepackt. Nach der Landung würden viele der Anlagen hier nicht mehr funktionieren, da

sie auf die großen Sensorgitter des Hauptrahmens angewiesen waren. Und der blieb im All zurück.

»In welchem Sektor wirst du landen?«, fragte Rena. Es war die Frage, die in den letzten Tagen am häufigsten an Bord gestellt wurde. Jeder Sektor sollte auf einer anderen Insel landen und es würde eine ganze Weile brauchen, bis man wieder zwischen den Inseln würde reisen können.

»Sektor 12. Mit meinen Eltern.«

»Sektor 49«, sagte Rena lächelnd. »Die Insel hat super Strände und ist nur hundert Kilometer von der Arche entfernt!«

»Wir haben Ackerland«, freute sich Rewin. Er würde angebaute Pflanzen und bestellte Felder sehen. Er würde endlich richtige Nahrung bekommen! Jetzt verstand er, warum sein Freund aus Jugendtagen, Bürgermeister Rolan Werthon, die ganze Zeit darauf gepocht hatte, dass sich möglichst jeder mit Ackerbau auseinandersetzen sollte. Für die Landwirtschaft hatte die *Exodus II* riesige Maschinen an Bord, die sich um Anlage und Pflege der Felder kümmerten. Kein Mensch würde selbst in der Erde graben, so wie Werthon es sich vorstellte.

Ein sanftes Läuten kündigte eine allgemeine Mitteilung im Schiff an:

»Achtung, eine Durchsage!«, erklang die Stimme von Kapitän Dalan Forter. »Bitte suchen Sie jetzt Ihren Heimatsektor auf, die Verriegelung erfolgt in 50 Minuten! Ab sofort werden wichtige Systeme in Vorbereitung auf die Abtrennung nicht mehr funktionieren. Davon ist unter Anderem auch die öffentliche Kommunikation betroffen. Ich halte Sie über den weiteren Ablauf per Durchsagen informiert. Bitte folgen Sie weiterhin den Anweisungen des Sicherheitspersonals!«

»Dann sollten wir auch gehen«, meinte Rena und verschloss den Rucksack.

»Ich brauche noch sechs Minuten. Wartest du?«

Rena nickte. Rewin erhob sich und ließ seinen Blick noch einmal durch das Büro schweifen, in dem er die letzten Jahre als Wissenschaftler gearbeitet hatte. Hier hatte er mit seinem Abteilungsleiter, dem Weisen der Astronomie, lohnende Sternensysteme ausgewählt, die von den Späherschiffen angefliegen wurden. Interessante Phänomene hatten sie hier gefunden und auch jetzt horchte das Sensorgitter der *Exodus II* noch in die Tiefen des Alls hinaus, immer auf der Suche nach neuen Planeten. Aber an diesem großen Tag hatte seine Abteilung ihr Ziel erreicht und die Daten würden nicht mehr gebraucht werden. Während die Datensicherung weiter lief, schlenderte er von einem Arbeitsplatz zum nächsten, betrachtete die jetzt verwaisten Monitore und schaltete sie aus.

»Keine neuen Ziele mehr«, sagte er und schaltete die Spektralanalyse für Sonnen aus. Mit »Keine Löcher mehr auf dem Weg«, schaltete er den Arbeitsplatz für die Gravimetrie aus. »Keine Strahlungsphänomene«, sagte er und schaltete den nächsten Bildschirm ab. »Und keine ...«

Er stockte.

Auf dem Trajektorienarbeitsplatz sah er neue Daten, die heute Morgen noch nicht dagewesen waren. Er setzte sich blitzschnell auf den freien Stuhl vor dem Bildschirm und konzentrierte sich auf die Angaben der Sensoren.

»Was ist?«, fragte Rena überrascht. Rewin antwortete nicht. Schnell stellte er erste Berechnungen an, die Sorge in ihm aufkommen ließ.

»Ich habe hier einen Mond gefunden, mit einem Durchmesser von knapp 1200 Kilometern«, sagte er, während er die Trajektorien noch einmal gegenrechnete. »Er vagabundiert und wurde durch eine Beinahekollision mit einem braunen Zwerg von seinem ursprünglichen Kurs abgebracht. Das haben wir übersehen!«

Rewin konnte es selbst kaum glauben, was er jetzt sagte: »Er kommt hier her und wird mit NEUEDEN in zweiundzwanzig Jahren kollidieren.«

Rena lachte. »Schlechter Scherz!« Aber der Blick in Rewins Augen ließ sie in Panik geraten.

»Kein Scherz, kein Fehler. Die Daten stimmen.«

Das Deck unter ihnen vibrierte erneut, als die Maschinen der *Exodus II* die nächste Phase im Landeanflug einleiteten.

»Wir müssen abbrechen!«, rief Rena. Rewin nickte und versuchte, eine Verbindung zur Brücke herzustellen.

»Die Leitung ist schon tot!«

Rena schmiss ihren Rucksack achtlos auf den Boden.
»Schnell, zur Brücke!«

Rewin kopierte alles, was er gefunden hatte, auf einen Datenträger, dann liefen sie gemeinsam los. Den Gang hinter, von dem jede Menge verschiedener Labore abgingen, auf den jetzt völlig leeren Hauptgang des wissenschaftlichen Zentrums, hin zum Lift, auf den sie warten mussten. Er war 63 Jahre alt und hatte das Gefühl, fast 50 Jahre nicht mehr gelaufen zu haben.

»Die Leute von der Sicherheit haben Funkgeräte«, sagte Rena, auch etwas außer Atem.

»Wir können uns darauf nicht verlassen, jemanden zu finden«, schnaufte Rewin. »Jetzt zählt jede Minute!«

Der Lift öffnete die Türen und sie sprangen rein. Der Astronom drückte den Knopf für die zentrale Ebene, von wo aus man in andere Sektoren gelangte. Es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis sich die Türen endlich schlossen und der Lift losfuhr. Rena studierte den Sektorplan, um den schnellsten Weg zum Kommandozentrum zu finden. Rewin hatte eine Idee und drückte auf die Taste für den Notruf.

»Vielleicht hat die Notrufzentrale Kontakt zur Brücke«, hoffte er. Aber die ganze Fahrt über beantwortete niemand den Notruf an der anderen Seite der Gegensprecheinrichtung.

»Die sind alle schon weg«, vermutete Rena. »König Flarion hat das ganze nicht notwendige Personal für heute beurlaubt.«

Sie hatte sich im Lift etwas erholt, aber es lag noch ein weiter Weg vor ihnen. Drei Sektoren mussten sie durchqueren, mehr als einen Kilometer Weg zurücklegen.

»Links!«, rief Rena, als die Türen aufglitten und übernahm die Führung. Rewin folgte ihr, den Datenträger fest in der rechten Hand. Sie vermieden es, miteinander zu sprechen, um schneller voranzukommen. Und als sie an die Schleusen zum nächsten Sektor kamen, stellte Rewin erleichtert fest, dass dort einige Mitarbeiter der Schiffssicherheit standen.

»Schnell, ein Funkgerät!«, rief Rewin, während sie keuchend auf die Männer zuliefen.

»Was ...«, begann der ranghöchste Offizier, aber Rena fiel ihm schon ins Wort:

»Wir müssen die Brücke erreichen!«

»Wir dürfen hier nicht landen!«, ergänzte Rewin. Der Offizier sah ratlos von einem zum anderen.

»Wer sind Sie überhaupt?«, wollte er dann wissen, und erst jetzt fiel es Rewin auf, dass er seinen Wissenschaftlerhut unterwegs verloren hatte.

»Ich bin Astronom bei den *Zwölf Weisen*«, antwortete er ärgerlich. »Und jetzt geben Sie mir schon ihr Funkgerät!«

Der Offizier nahm das Gerät vom Gürtel und versuchte, selbst eine Verbindung zur Brücke aufzubauen.

»Geht keiner ran«, informierte er nach einer Weile recht gleichgültig die beiden Wissenschaftler.

»Wir müssen weiter!«, drängte Rena. Rewin schnappte dem erstaunten Mann das Funkgerät aus der Hand. Unter dem lauten Protest des Offiziers rannten sie weiter. Glücklicherweise machte keiner seiner Kollegen Anstalten, ernsthaft hinter den Flüchtenden herzulaufen, so kamen sie in den nächsten Sektor. Keuchend versuchte Rewin alle paar Dutzend Meter, doch einen Kontakt zur Brücke herzustellen. Er probierte es auf verschiedenen Kanälen. Es war vergeblich!

In diesem Sektor bewegten sich im Hauptgang wesentlich mehr fröhliche Bürger, die jetzt alle nach Hause gingen, um

dort die Landung abzuwarten. Sie kamen dadurch langsamer voran, wodurch er wieder etwas mehr Luft bekam. Als sie in den nächsten Sektor gewechselt hatten, hörten sie eine neue Mitteilung von Kapitän Forter:

»Achtung, eine Durchsage! Die Verriegelung der Sektoren erfolgt in 25 Minuten.«

»Noch zwei Sektoren!«, rief Rena. »Schneller!«

Rewin warf das nutzlose Funkgerät auf den Boden, um besser laufen zu können. Warum nur hatte er nie etwas für seine Kondition getan? Zum Glück waren hier nicht mehr so viele Leute unterwegs und sie kamen gut voran. Als sie im nächsten Sektor ankamen, wurde hinter ihnen die Schleuse geschlossen. Vierhundert Meter bis zum letzten Übergang und seine ganze Welt schien nur noch aus schmerzhaftem Atmen zu bestehen. Er musste weiter, egal wie: Wenn die *Exodus II* hier landen würde, gäbe es in 22 Jahren keine Menschen mehr. Einen 1200 Kilometer großen Felsklotz konnten sie einfach nicht aufhalten.

»Halt, nicht zumachen!«, rief Rena, als sie die Sicherheitsoffiziere am nächsten Übergang sahen. Sie hatten bereits begonnen, die großen Schotten zu schließen.

»Ich muss zum Kapitän!«, keuchte Rewin. Zumindest hielten die Männer jetzt inne und sahen den beiden Wissenschaftlern erstaunt entgegen. »Wir dürfen nicht landen, ich bin Astronom!« Er winkte mit dem Datenträger in der Hand, als ob dessen grausame Botschaft dadurch für jeden ersichtlich würde.

Der Leiter der kleinen Truppe hatte offenbar mehr Verstand als der, dem er das Funkgerät gestohlen hatte.

»Dann schnell!«, sagte er und gab den Weg frei. »Ich versuche, den Kapitän zu informieren!«, rief er den beiden hinterher, die durch den Übergang stürmten. Ob er ihn erreichte oder nicht, wusste Rewin nicht, aber total erschöpft kamen sie nur zwei Minuten später vor dem bewachten Lift an, der bis zum Kommandozentrum führte.

»Wir müssen zum Kapitän!«, rief Rena den Wachen zu, die ihnen den Weg verstellten. Auch sie hatte mittlerweile ihren Hut verloren, so war nicht zu erkennen, wer sie waren.

»Wir dürfen nicht landen, NEUEDEN wird vernichtet werden!«, keuchte Rewin abgehackt. Unschlüssig sahen sich die Wachleute an und der Astronom hielt den Datenträger hoch. »Ich habe hier den Beweis!«

»Bringen wir sie zum Kapitän«, entschloss der erste und so standen sie nur wenig später im Lift nach oben. Ein Wachmann kündigte sie über einen speziellen Funkkanal an, während die beiden langsam wieder zu Atem kamen. Die Sekunden verstrichen. Rewin fragte sich, ob sie vielleicht schon zu spät waren.

Dalan Forter erwartete sie persönlich, als sich die Lifttüren öffneten.

»Schnell, Bericht!«, forderte er alarmiert und kurz angebunden.

»In zweiundzweanzig Jahren kollidiert ein vagabundierender Mond mit dem Planeten«, sagte der Astronom und drückte dem Kapitän den Datenträger in die Hand. Forter stürmte los, während Rewin und Rana neben dem Lift auf den Boden sanken und sich mit dem Rücken gegen die Wand lehnten. Ein Sanitäter kam und gab den beiden etwas zu trinken. Dabei beobachteten sie den Kapitän. Er hatte die Daten nur kurz mit zwei seiner Offiziere studiert, ehe er Befehle erteilte, die hektische Aktivität auf der Brücke auslöste. Rewin spürte die Erschütterungen, die die aufheulenden Triebwerke verursachten, als die *Exodus II* versuchte, dem Gravitationsfeld von NEUEDEN wieder zu entkommen.

»Waren wir zu spät?«, fragte Rewin, als der Kapitän ein paar Minuten später auf sie zukam. Der Wissenschaftler hatte sich wieder aufgerichtet und auch Rena war schon auf den Beinen.

»Das kann ich wirklich noch nicht sagen«, antwortete der Kapitän, »Und falls wir es schaffen, werden jede Menge Ener-

gieressourcen verbraucht worden sein. Ob es der *Exodus II* dann noch reichen würde, einen neuen Planeten anzusteuern, weiß ich auch nicht.«

»Jetzt können wir nur noch beten«, erkannte Rena.